



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *F. S.*

Cím: *Die Kirche in Városmajor*

Forrás: *Pester Lloyd*

Bn.

(Hely)

1942 IX. 8.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old)

Osztályozás

Tárgy

726.5

Hely

Városmajori r. Menth. templon

Idő

"1925/1942"

Személy

Die Kirche in Városmajor wird zu Weihnachten zum vierten Mal aufgebaut und zu einer Gnadenstätte geweiht

Budapest pilgert. Zu den Ruinen der Märtyrerkirche im Városmajor. Im Garten sind die Stiefmütterchen und Herbstrosen versengt. An den friedlichen Nachbarhäusern furchtbare Wunden. Auch heute wird noch der Schutt der abgetragenen Dächer, der durch den Luftdruck in Trümmer gegangenen Fensterscheiben und des abgelösten Mörtels, viele Tonnen, in Lastkraftwagen abtransportiert. Um den mächtigen Krater der schweren Sowjetbombe in der Mitte abgebrochene, samt der Wurzel ausgerissene riesige Lindensäule. Nur der Turm, mit seinem gen Himmel ragenden mächtigen Kreuz blieb unversehrt.

Der 61jährige schneeweiße Pfarrer Emil *Kriegs-Au* steht unbeweglich inmitten der Ruinen, wie einst der Hirt der verfolgten Christusgläubigen in den Katakomben. Die zu Pilgern gewordenen Budapester begrüßen ihn mit stiller Rührung. Dann knien sie zwischen den Ruinen nieder und beten. Der Septemberregen fällt auf sie herab, wie himmlischer Tau. Niemand wird

durch ihn abgeschreckt. Jeder Tropfen wird zu Weihwasser. Jeder Tropfen wird durch jenen Christus geweiht, der noch vor drei Tagen im Heiligen Altarsakrament hier gewohnt hat und dann in der Nacht der Hölle des Barbarentums unter die Trümmer des im Brand stehenden Altars geraten ist, um binnen einigen Sekunden von einem Religionslehrer und einem griechisch-katholischen Feldkuraten von dort gerettet zu werden.

Die Vorgängerin dieser Kirche, die kleine Kapelle, wurde im Jahre 1918 an der Schwelle der roten Revolution hier erbaut. Kurz nach der Erfüllung der ungarischen Tragödie im Jahre 1922 stand bereits ein Kulturhaus mit einem weiten Saal als Kapelle fertig. Doch wurde auch diese für die immer wachsende Menge der opferbereiten Seelen und des Glaubens bald zu eng. Unter den ersten Hoffnungsstrahlen der Auferstehung des verstümmelten Landes, im Jahre 1932, wuchs aus dem Boden — mit ihrem gegen den Himmel strebenden schönen Turm, einer großen, schlanken Blume des Glaubens

gleich — die uns allen so lieb gewordene Kirche im Városmajor, eine der modernsten und berühmtesten Zierden unserer Hauptstadt. Nun wurde die Wohnstätte Gottes durch den meuchlerischen Angriff der Verleugner Gottes das Opfer einer Bombe.

Nur der Turm mit dem mächtigen Kreuz steht fest.

Und um sie setzte bereits das Aufbauen zum viertenmal durch die unermüdliche Arbeit emsiger Hände ein. Die der täglichen Messe, im Notgebäude zusammengedrängt, aber gefühlsinnig beiwohnenden Gläubigen legten in der Nacht der Zerstörung, dort unter freiem Himmel, im Rauch und Schutt ein heiliges Gelübde ab:

— *Wir werden sie wieder erbauen!* Wenn es sein muß, aus eigener Kraft, wie schon dreimal vorher. Aber sie wird schöner denn je und zu Weihnachten werden wir die Christmesse bereits in ihr feiern... Wir werden es schaffen!...

Und das Geld sammelt sich. Die Gläubigen vom Városmajor wurden durch niemanden zum Spenden aufgefordert. Dennoch befindet sich das ganze Bargeld von vielen bereits im Geldschrank der Kirchengemeinde, als freiwillige Spende. Und mit dem Bargeld *der Trauring, die Halskette der Mutter, das Ohrgehänge der Taufpatin...*

— *Sie wird schöner denn je.*

Und es wird dem auch so werden. Die Kraft der Überzeugung glüht in den Wor-

ten, in den Augen der im Regen knienden betenden Schar.

— Der meuchlerische Angriff des roten Sterns, sagt leise ihr Pfarrer, hat in vollkommenstem Maße das Gegenteil davon erreicht, was er wollte. Er wollte Gott durch diese Bombe aus den Seelen sprengen... Sehen Sie, und es sehe die Welt: *Hier in den Seelen lebte Gott noch nie so stark, so überwältigend, wie jetzt.* Denn diese frischen Ruinen sprechen beredter als jede antibolschewistische Propaganda und verrichten *eine größere Mission für Christus, als jede Wortverkündung.* Seit der furchtbaren Nacht ist meine Herde größer denn je. Und sie wurden alle zu täglichen Kommunikanten. Wir bewältigen die glückselige Arbeit kaum zu dritt...

Er deutet auf den mächtigen Bombenkrater:

— *Dieser Krater wurde zum Born der größten Erneuerung der Christenheit in Budapest.* Deshalb wird unsere Kirche in Hinkunft *eine Gnadenstätte sein* und deshalb werden wir an der Stelle des Bombeneinschlags eine *Gedenksäule* errichten. Ihre in Marmor gemeißelten Worte werden den hieherpilgernden Ungarn aller Zeiten verkünden:

„In der Nacht des 4. September 1942 fiel hier jene Bombe der Gottesleugnung in deren Feuer der Glaube zum Felsen wurde.“

F. S.